

Wolfgang Stark

Empowerment

Neue Handlungskompetenzen
in der psychosozialen Praxis

Technische Universität Darmstadt

Inv. Nr. 18728/2001

Institut für Berufspädagogik

Lambertus

Inhalt

9	VORWORT
11	EINFÜHRUNG: LERNPROZESSE PSYCHOSOZIALEN HANDELNS
11	1. Die Bedeutung zweier Zitate – und was aus ihnen zu lernen ist
16	2. Empowerment – neuer Begriff oder neues Denken?
19	3. Chautauqua: Einladung zu einer politisch-wissenschaftlichen Reise
23	1. DAS RISIKO DER HILFEBEDÜRFTIGKEIT UND DIE MACHT DER KNAPPHEIT: HINTERGRÜNDE FÜR DIE ENTWICKLUNG DES KONZEPTS „EMPOWERMENT“
24	1.1. Die Dominanz der Experten
24	1.1.1. Die unbeabsichtigten Folgen professioneller Nächstenliebe
29	1.1.2. Kritische NutzerInnen
31	1.2. Die Macht der Knappheit
39	1.3. Das Potential eigener Ressourcen
41	1.3.1. Brennende Geduld
42	1.3.2. Die Entdeckung persönlicher und kollektiver Ressourcen
44	1.3.3. Transformationen – den Blickwinkel ändern
45	1.3.4. Gibt es eine Kultur des Wohlwollens?
47	1.4. Die gestaltende Kraft von Geschichten – Perspektiven einer narrativen Psychologie
48	1.4.1. Sinngebung und Zukunftsgestaltung
50	1.4.2. Empowermentgeschichten
52	1.4.3. Die Poetik des Anfangens
55	1.5. Kompetenzorientiertes Handeln
57	1.6. Fragebogen

59	2. PSYCHOSOZIALES HANDELN UNTER POSTMODERNEN BEDINGUNGEN: SOZIALWISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN EINER EMPOWERMENTPERSPEKTIVE
60	2.1. Postmoderne und Kommunitarismus. Gesellschaftstheoretische Grundlagen einer Empowermentperspektive
63	2.1.1. Differenz und Autonomie: postmoderne Zeiten als Abgrenzung und Fehlen von Gemeinsamkeit
68	2.1.2. Gemeinschaft als Chance? Kommunitarismus als Wiederbelebung des Gemeinsinns
72	2.1.3. Empowerment und gesellschaftliche Konflikt- fähigkeit
76	2.1.4. Demokratischer Populismus
81	2.2. Partizipation: über die Schwierigkeit, sich einzumischen
90	2.3. Neue soziale Bewegungen
94	2.4. Sozialpsychologische Grundlagen
94	2.4.1. Gestaltung und Bewältigung: Empowerment als gestaltende Bewältigung von Lebensereignissen und Situationen
100	2.4.2. Netzwerkforschung
104	2.5. Verbindungslinien
107	3. EMPOWERMENTPROZESSE: INDIVIDUELLE UND GEMEINSCHAFTLICHE KRÄFTE ENTDECKEN UND NUTZEN
107	3.1. Zwei Schauplätze von Empowerment: Alltag und professionelle Unterstützung
107	3.1.1. Empowerment als Selbstorganisation im Alltag
111	3.1.2. Begriffsklärung: Prozesse
113	3.1.3. Empowerment als professionelle Haltung
117	3.1.4. Hoffnungen und Befürchtungen
119	3.2. Dimensionen, Ebenen und ihre Dynamik
120	3.2.1. Die Entwicklung gesellschaftlicher Konfliktfähigkeit (1) Mobilisierung (120) – (2) Engagement und För- derung (122) – (3) Integration und Routine (123) – (4) Überzeugung und „brennende Geduld“ (124)

127	3.2.2. Die Ebenen von Empowermentprozessen und ihre Verknüpfung (1) Die individuelle Ebene (129) – (2) Die Ebene von Gruppen und Organisationen (134) – (3) Die strukturelle Ebene (144)
153	3.3. Veränderte Blickwinkel für die soziale Arbeit
159	4. EMPOWERMENT ALS PHILOSOPHIE UND STRATEGIE PSYCHOSOZIALER PRAXIS: KONSEQUENZEN FÜR DIE PSYCHOSOZIALE ARBEIT
160	4.1. Für ein sozialökologisches Selbstverständnis von Empowerment als Grundlage psychosozialen Handelns
163	4.2. Professionelles Handeln unter Empowermentblickwinkeln
167	4.2.1. Zusammenhänge herstellen
173	4.2.2. Brückeninstanzen und intermediäre Funktionen: Das Selbsthilfzentrum München als Beispiel
178	4.2.3. Kooperative Beratung als Empowermentprozeß
181	4.3. Empowermentprozesse von beruflichen HelferInnen
187	SCHLUSSBEMERKUNGEN: EMPOWERMENT ALS WEG ZU EINER KOMPETENZORIENTIERTEN PSYCHOSOZIALEN PRAXIS
191	LITERATUR
205	ANHANG: WERKZEUGE FÜR DAS ANSTOSSEN VON EMPOWERMENTPROZESSEN
206	1. Zukunftswerkstätten
206	1.1. Zur Geschichte
208	1.2. Die heutige Form
208	1.3. Erfahrungen mit Zukunftswerkstätten (1) Vorbereitungsphase (210) – (2) Kritikphase (210) – (3) Phantasiephase (211) – (4) Verwirklichungsphase (211) – (5) Permanente Werkstatt (212) – (6) Verwandte Methoden (212)
213	2. Team-Coaching
213	2.1. Regeln und Ablauf des Team-Coaching
214	2.2. Die Rollen und ihre Funktionen
216	AUTOR